

Liselotte H a r t u n g

Aus der Werkstatt der Berliner Finnougristen

Die Pflege der Sprache und Kultur finnisch-ugrischer Völker hat an der Berliner Universität eine lange Tradition. Das ist einer der Leitgedanken zur Herausgabe der neuen Zeitschrift "Berliner Beiträge zur Hungarologie". Diesem Ziel widmete auch Wolfgang Steinitz einen großen Teil seiner Forschungskraft, und es bestimmt seit Jahrzehnten den Inhalt der Forschungsarbeit der Finnougristen am Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der AdW der DDR. Steinitz hat in den Jahren 1934-1937 in der Sowjetunion und davon 1935 einige Monate in Sibirien bei den Ostjaken gelebt und dort umfangreiches Folklorematerial gesammelt (Erzählungen, Märchen, Lieder, Rätsel ua.). Nur einen Teil davon vermochte er selbst aufzuarbeiten. Neben unserer eigentlichen Arbeit am DeWOS sind wir seit Jahren damit beschäftigt, diese Folkloresammlung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Steinitz hat für seinen 1. Band der Ostjakischen Volksdichtung (Tartu 1939, Neuherausgabe Budapest-Berlin 1975) die sprachlich und folkloristisch besten Texte aus seinen Sammlungen ausgewählt. Er hat sich dabei auf zwei Dialekte beschränkt - nämlich Šerkaly und Synja - da er sich gerade bei diesen Dialekten auf die Zuarbeit begabter, junger ostjakischer Erzähler stützen konnte. Sie studierten während Steinitz' Aufenthalt in der Sowjetunion am Leningrader Institut für Nordvölker. Für sie waren ihre alten Märchen und Erzählungen noch lebendig, sie kannten die Sitten und Bräuche ihres Volkes noch unmittelbar, beherrschten ihre Sprache noch vollkommen und gehörten zudem zur ersten Generation der ostjakischen Intelligenz. Sie waren als Informanten für Wolfgang Steinitz von unschätzbarem Wert.

Für den III. Band der Ostjakologischen Arbeiten (der Fortsetzung der Ostjakischen Volksdichtung Band I) standen uns weder ostjakische Informanten noch das reiche Wissen Wolfgang Steinitz', seine Kenntnisse über Land und Leute, über die ostjakische Sprache und die ostjakische Kultur insbesondere zur Verfügung. Das vorhandene Material war von ganz unterschiedlicher Qualität. Einiges davon hatte Steinitz schon für eine Herausgabe in der Sowjetunion vorgesehen. Hier lagen Überarbeitungen und russische Übersetzungen vor. Anderes wiederum stammte aus der unmittelbaren Feldforschung, wurde später oft nur flüchtig durchgesehen, wovon Randbemerkungen zeugen. Andere Aufzeichnungen weisen nur wenige oder auch keinerlei Spuren einer Bearbeitung auf, sind kaum lesbar und so natürlich auch nur schwer und stellenweise nicht zu dechiffrieren. Dennoch haben wir uns an die Arbeit gemacht und unter Mitarbeit einiger ausländischer Spezialisten (Rosemarie Radomski, Edith Vértes, Hartmut Katz, János Gulya) die wertvollsten und lesbarsten Texte neu transkribiert, übersetzt und kommentiert. Die Transkription wurde im wesentlichen an der des DEWOS orientiert.

Die Texte aus den Expeditionsheften widerspiegeln natürlich - abgesehen von ihrem Inhalt - zunächst die Reise- und Arbeitsbedingungen, die Steinitz bei den Ostjaken vorfand. Sie geben aber auch Auskunft über die Erzählfähigkeit der Informanten und darüber, wie gut sie die alte Volksdichtung und die sich dahinter verbergenden Sitten und Bräuche selbst kannten. Aber sie sagen wohl auch etwas über die Lebendigkeit dieses überlieferten Reichtums in dem jeweiligen Dialektgebiet zu dieser Zeit aus. So stammen die meisten Aufzeichnungen aus dem Nordwesten des chantischen Sprachgebiets, aus einem Gebiet also, in dem auch heute das Chantische noch am konzentriertesten gesprochen wird, in dem es die meisten Schulen mit chantischen Unterstufenklassen gibt, die meisten neuen Schulbücher und kleine Wörterbücher erscheinen, in dem z. B. das Volkskunstensemble "Мична" versucht, alte tradierte Volkstänze zu neuem Leben zu erwecken, junge Mädchen in der vergessenen Kunst des Trachten-

nähens unterrichtet werden usw.

Fast die Hälfte der Texte aus dem Band III der Ostjakologischen Arbeiten kommt wiederum aus dem Šerkaler Gebiet. Aber erstmals wurden auch umfangreichere Märchen aus den Dialekten vom Kazym und Nizjam vorgestellt sowie kürzere aus solchen, bisher noch wenig bekannten Dialekten, wie Šuryskar, Keuši, Atlym und dem östlichen Dialekt des Vasjugan. Es erschien uns ganz wichtig, möglichst viele Dialekte bzw. Dialektgruppen vertreten zu haben, auch wenn wir dafür in Kauf nehmen mußten, zum Teil Varianten schon früher veröffentlichter Märchen aufzugreifen. Die Texte aus den einzelnen Dialekten unterscheiden sich nicht nur quantitativ, sondern natürlich auch qualitativ. So liegt aus den östlichen Dialekten nur sehr spärliches Material vor, das zudem auch noch auffällig kürzere und formelärmere Erzählarten aufweist.

Neben den Märchen, Erzählungen und Liedern stellt die aus 8 Dialekten zusammengetragene Rätselsammlung von mehr als 500 Rätseln ganz sicher eine sehr reizvolle Bereicherung in diesem Band dar. Erstaunlich viele Ähnlichkeiten mit der schon früher erschienenen wogulischen Rätselsammlung (I. Schellbach "Das wogulische Rätsel". Ural-altaische Bibliothek Nr. 8. Wiesbaden 1959) beweisen einmal mehr die folkloristische Nähe der beiden obugrischen Völker.

Bei der Auswahl der Materialien für den Bd. III der Ostjakologischen Arbeiten mußten wir uns bestimmte qualitative Ansprüche stellen, die insbesondere die durchgängige Verständlichkeit sowie die Zuendeführung des jeweiligen Erzählgutes betraf. Darüber hinaus beinhalten die Expeditionshefte aber auch eine Anzahl von fragmentarischen Stücken von Märchen, Liedern und Erzählungen, die über weite Strecken äußerst schwer lesbar sind, so daß dann eine Verständlichkeit kaum gegeben ist. Andere hingegen sind zwar lesbarer, weisen aber inhaltliche Widersprüche auf, die sich wohl nur als Lücken im Erzählfluß, Unsicherheiten des Erzählers o. ä. erklären lassen. Sprachliche Ungenauigkeiten, z. B. in der Personenkennzeichnung (3. P. Sg. als genusneutrales Personalpronomen oder ein

Wechsel von 1. und 3. P. Sg.) bringen Unklarheiten oder implizieren Mißverständnisse und verschließen notwendige Zusammenhänge. Wir brauchen für die Bearbeitung, d. h. Dechiffrierung und Übersetzung, aber auch für die Kommentierung dieser von der Menge her nicht mehr so umfangreichen Texte jetzt verhältnismäßig viel Zeit, ohne annähernd gleichwertige Resultate zu erreichen.

Dennoch haben wir uns entschlossen, alles, was nur irgendwie möglich ist, zu bearbeiten und nach und nach zu veröffentlichen. Dieser Entschluß wurde auch durch viele international geführte Diskussionen mit Fachkollegen bestärkt, so z. B. vor der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft in Helsinki, wo ich vor einigen Jahren auf die Probleme bei der Edition der Steinitztexte hinwies. Man sprach sich sehr entschieden dafür aus, so gut wie alles, also auch Teile mit Lücken und Unklarheiten zu veröffentlichen, in der Hoffnung, daß irgendwann doch einmal bessere Einsichten in dieses Material möglich wären. Alles, was veröffentlicht ist, ist auch der weiteren Forschung zugänglich - ist nicht verloren.

Die nach Abschluß des III. Bandes wiederum besten Texte haben wir nun für das Heft 2 der Berliner Beiträge zur Hungarologie ausgewählt. Es sind ausschließlich Texte aus dem Norden des chantischen Sprachgebietes. Für einen Teil dieser Märchen lagen Übersetzungen bzw. Übersetzungshilfen vor, die Übersetzung der übrigen brachte nicht allzu große Schwierigkeiten. Dennoch zeigt sich schon bei dieser Auswahl ein qualitativer Unterschied. Es sind entweder Varianten schon früher veröffentlichter Texte (z. B. ein Geisterlied aus Šerkaly, der Neffe der Frau und der Liederalte), oder aber die Märchen besitzen nicht die für die ostjakische Volksdichtung typische Vielfalt an Formeln und Metaphern. So sind die sonst so häufig auftretenden Parallelismus-Strukturen und etymologischen Figuren kaum anzutreffen und auch die Sujets sind blasser, die Aussagen vage. Die Märchen sind auch viel kürzer als gewöhnlich, eigentlich könnte man sie eher als Kurzgeschichten oder Fabeln bezeichnen, die möglicherweise auch Teile größerer Märchen sind.

Die Bestandsaufnahme des nun noch unveröffentlichten und unbearbeiteten Materials aus den Expeditionsheften von Wolfgang Steinitz gibt folgende Auskunft:

1. Es gibt kaum noch vollständige Märchen, Lieder oder Erzählungen.
2. Die vorhandenen Texte sind fast ausschließlich Fragmente unterschiedlicher Länge. Sie stammen aus verschiedenen Dialekten, wenige davon sind auch aus dem so rar vertretenen Osten.
3. Die Dechiffrierung und dadurch Übersetzung wird zunehmend schwieriger, da es sich um schnelle Mitschriften während des Erzählens oder Singens handelt. So war Steinitz oft gezwungen, Wörter nur andeutungsweise mit dem ersten oder den ersten Buchstaben zu kennzeichnen, andere Buchstaben sind undeutlich und dadurch schwer lesbar. Für Rückfragen bezüglich phonematischer Unklarheiten war offensichtlich weder Gelegenheit noch Zeit.
4. Die Materialien enthalten schon durch ihre Textkürze nicht mehr den gewohnten Folklorereichtum. Das betrifft insbesondere die östlichen Textsorten.
5. Es ist uns oft unmöglich, unklare Textstellen aufzulösen oder auch nur unklare Wörter zu deuten. Eine Hilfe von außen, z. B. durch unsere chantische Kollegin E. Nemyssowa aus Chanty-Mansijsk, ist nur in ganz beschränktem Maße zu erwarten. Hinzu kommt, daß es uns bisher nicht gelungen ist, Informanten aus anderen Dialektgruppen zur Mitarbeit zu gewinnen. Durch die freundliche Vermittlung von Frau Nemyssowa werden wir hier vielleicht ein ganz kleines Stück weiterkommen. Andererseits geraten die alten Märchen zunehmend in Vergessenheit und damit auch der dazugehörnde alte Folklorewortschatz. Bei der Überarbeitung eines zur Veröffentlichung bestimmten Märchens, wobei wir E. Nemyssowa um Unterstützung baten, wurde dies ganz offensichtlich.

Trotz allem werden wir uns nicht entmutigen lassen und werden die noch verbliebenen Texte mit aller notwendigen Akribie bearbeiten und nach und nach herausgeben.

Noch einige hoffnungsvollere Randbemerkungen zum Schluß. Es ist keineswegs so, daß mit unseren spärlicher werdenden Folkloretexten die ostjakische Volksdichtung für uns versiegt. Eva Schmidt hat in den letzten Jahren zahlreiches Material am Kazym mit dem Tonband aufgenommen und z. T. schon herausgegeben. Auch N. I. Terëškin hat ein umfangreiches Archiv an Texten, darunter auch reichhaltig Volksdichtung, hinterlassen, das noch zu überarbeiten und herauszugeben wäre. Und nicht zuletzt die Chanten selbst bemühen sich in den letzten Jahren mehr und mehr, ihre Volksdichtung aufzuzeichnen, um sie für die jüngere Generation zu retten. So werden in den neuen Lesebüchern auch Märchen, wenn auch kürzere, aufgenommen. Die Sowjetunion gibt mehrere Reihen sibirischer Volksdichtung heraus, in denen sich auch Chanten zu Wort melden, so z. B. "Легенды и мифы Севера" (dies allerdings nur in Russisch) oder auch das noch in Arbeit befindliche umfangreiche Opus aus mehr als 60 Bänden zur sibirischen Volksdichtung, das z. Z. in Nowosibirsk entsteht. Hier wird je ein Band für das Chantische und das Mansische (mit russischer Übersetzung) bestimmt sein. Noch leben einige ostjakische Märchenerzähler. Vertrauen wir darauf, daß man Zeit und Möglichkeiten finden wird, diesen wertvollen Volksschatz einer breiten Öffentlichkeit zuzuführen.

Unsere Aufgabe ergibt sich nicht nur aus dem Vermächtnis von Wolfgang Steinitz. Die veröffentlichten Texte stellen für die Finnougriстик, insbesondere für die Ostjakologen, die Basis für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dar, so z. B. zur Motiv- oder Genreforschung, aber auch zur Erforschung von Syntax und Textstrukturen oder zu Fragen von Lexik und Semantik.